

Die sieben Geheimnisse der SVP (streng vertraulich)

Albisgüetli-Rede 2000

Eine politische Standortbestimmung anlässlich der
12. Albisgüetli-Tagung der Schweizerischen Volkspartei des Kantons Zürich

**von Nationalrat Christoph Blocher,
Präsident der SVP des Kantons Zürich**

Freitag, 21. Januar 2000, im Schützenhaus Albisgüetli, Zürich

Inhaltsverzeichnis

I.	Einleitung: "Die SVP ist zum Untergang verdammt"	Seite 2
II.	Das erste Geheimnis der SVP: Die Albisgüetli-Tagung	Seite 3
III.	Das zweite Geheimnis der SVP: Auftrag erfüllen statt Prestige pflegen	Seite 5
IV.	Das dritte Geheimnis der SVP: Themen statt Pöstchen besetzen	Seite 7
V.	Das vierte Geheimnis der SVP: Die Partei als Bewegung	Seite 8
VI.	Das fünfte Geheimnis der SVP: Selbstverantwortung statt Umverteilungsstaat	Seite 9
VII.	Das sechste Geheimnis der SVP: Den Sonderfall Schweiz begreifen	Seite 10
VIII.	Das siebte Geheimnis der SVP: Das Udenkbare denken	Seite 15
IX.	Begrüssung der Teilnehmer der Albisgüetli-Tagung 2000	Seite 16
X.	Schlusswort	Seite 17

I. Einleitung: "Die SVP ist zum Untergang verdammt"

Herr Nationalratspräsident

Herr Bundespräsident

Liebe Mitglieder, Freunde und Mitstreiter der Schweizerischen Volkspartei des Kantons Zürich

Meine Damen und Herren

"Die SVP ist zum Untergang verdammt". So prophezeite vor gut 20 Jahren der damalige SP-Präsident Helmut Hubacher. Die SVP sei so wälerschwach geworden, dass sie aus dem Bundesrat geworfen werden müsse.

Doch Sie sehen: Dieser rote Prophet hat falsch gewahrsagt - wie alle roten Propheten! 1999 musste sich die SP zusammen mit ihren neuen Freunden von FDP und CVP **etwa 300 verschiedene Ausreden einfallen lassen, um der SVP als wählerstärksten Partei dieses Landes einen zweiten Bundesratssitz zu verweigern.**

Ich wollte Ihnen eigentlich heute Abend die vielen Bücher präsentieren, die von zahlreichen Medienleuten und Wissenschaftlern, aber vor allem auch von unseren Gegnern über die Ursache des SVP-Erfolges geschrieben worden sind - ganz wie im Literaturclub des Schweizer Fernsehens. Aber der Saaldienst des Albisgütli hat mich gebeten, dies nicht zu tun, da sonst die Rednerbühne zusammengebrochen wäre!

Leider ist in den meisten dieser Schriften und Bücher wenig Brauchbares, dagegen viel Unsinniges, Widersprüchliches und Gehässiges über die SVP und deren Erfolg zu finden. **Den eigentlichen Erfolgsgeheimnissen der SVP ist kaum jemand auf die Spur gekommen.** Und so scheint mir denn nach über 20jährigem Erfolgskurs der Zeitpunkt gekommen, den Schleier über den SVP-Geheimnissen etwas zu lüften. Selbstverständlich tun wir es nicht für jedermann, sondern nur hier im engsten Kreis von 1'344 Parteifreunden und Sympathisanten im Albisgütli-Saal, also gleichsam en famille. Ich bitte aber die Vertreter der in- und ausländischen Presse, der verschiedenen Radio- und Fernsehstationen eindringlich, allfällige hier aufgeschnappte Geheimnisse nur diskret zu veröffentlichen. Und ich ersuche die Tausenden gegenwärtig am Internet sitzenden Zuschauer, die diesen Anlass live miterleben, nichts von diesen Geheimnissen auszuplaudern. Um die nun folgenden sieben Geheimnisse der SVP wirklich geheimzuhalten, habe ich - nach den in Bundesbern gemachten Erfahrungen, dass keine Botschaft so schnell verbreitet wird, wie wenn sie den Vermerk "streng vertraulich" trägt - auch die schriftliche Form dieser Rede als "streng vertraulich" klassifiziert.

II. Das erste Geheimnis der SVP: Die Albisgüetli-Tagung

Welches aber ist unser erstes Geheimnis? Meine Damen und Herren, Sie sitzen mitten drin. **Es ist das Albisgüetli.** Es ist die **Albisgüetli-Tagung.**

An der Schwelle zum Jahr 2000 haben wir das runde Dutzend dieses Parteifestes erreicht. 1'344 Personen drängen sich auch heute wieder in diesen Saal; bereits im November mussten wir mitteilen, dass wir restlos ausverkauft sind. Von einigen Albisgüetli-Interessenten, die sich zu spät angemeldet und eine Absage erhalten haben, erhielt ich zornige Briefe, nun sei für sie Samichlaus, Weihnachten und Millennium gründlich verdorben. Sie sehen, die **Albisgüetli-Tagung ist für viele Mitmenschen geradezu eine Voraussetzung für ihr seelisches Gleichgewicht geworden.**

Warum haben wir die Albisgüetli-Tagung eigentlich ins Leben gerufen? Wir haben es getan, weil Politiker jahrelang behauptet haben, man könne keine politischen Reden mehr halten. Es komme niemand, weil sich die Leute nicht für Reden interessierten. Man könne höchstens noch Podiumsgespräche veranstalten, wo sich die Inkompetenz wenigstens auf mehrere Köpfe verteile! Vielleicht - so dachten wir - liegt es weniger an den Leuten als am Redner. Es galt nun, zuerst genau zu ergründen, was eigentlich eine gute Rede ausmacht.

Es ging darum, die politische Rede wieder in den Mittelpunkt zu stellen. Reden mit Inhalt, programmatische Reden. Die Albisgüetli-Tagung verläuft seit 12 Jahren gleich: Sie beginnt mit einer **Standortbestimmung des Parteipräsidenten** Anfang des Jahres. Diese Rede hat ihrem Wesen nach **parteiisch** zu sein, muss für unsere gute Sache **Partei nehmen.**

Nach dieser parteiischen Rede endet der politische Teil der Albisgüetli-Tagung mit der **Rede der Bundespräsidentin oder des Bundespräsidenten** - sofern diese oder dieser nicht beleidigt oder herablassend fernbleibt.

Ich danke **Herrn Bundespräsident Ogi**, dass er weder beleidigt noch herablassend ferngeblieben ist, sondern unserer Einladung Folge geleistet hat. **Das letzte Wort am Albisgüetli** hat nämlich der **Vertreter der Landesregierung**; ihm wird im Albisgüetli nicht widersprochen, ihm wird genau so aufmerksam zugehört wie dem Vorredner. Ich kenne in diesem Land keine andere Partei, die eine so **hohe und anspruchsvolle politische Kultur pflegt.**

Was ist eine gute Rede? Zunächst: Der Redner muss etwas zu sagen haben und mit **Leib und Seele** bei der Sache sein. Eine gute Rede ist eine **Gratwanderung.** Der Redner muss einen Teil von **sich selbst preisgeben.** Eine solche Rede birgt für den Redner ein **Risiko**, denn er **legt sich fest** - und zwar so, dass er selbstverständlich kritisiert werden kann. Es ist die Kunst der guten Rede, die **Zuhörer nicht zu überfordern**, erst recht aber **nicht zu unterfordern**, denn das politische Wissen und Verständnis ist gerade bei sogenannten einfachen Leuten viel tiefer, als mancher hochmütige Intellektuelle meint.

Wie bereits die früheren Albisgüetli-Reden ist auch die letzte wieder eingehend analysiert worden. So schrieb zum Beispiel der freisinnige alt Ständerat Andreas Iten unlängst ein Buch unter dem Titel **"Blochers Populismus und Widerspruch, über den Wahrheitsgehalt der Albisgüetlirede 99"** Leider veröffentlichte Iten dieses Buch, ohne die Albisgüetli-Rede abzdrukken, so dass der Leser dauernd eine Kritik über etwas liest, das er gar nicht zu sehen bekommt. Wahrscheinlich wäre es für den Kritiker zu gefährlich gewesen, die Rede abzdrukken. Ich habe sein Buch zur Hand genommen, weil ich etwas lernen wollte. **Es nahm mich wunder, was der Herr alt Seminarlehrer an der Rede auszusetzen hat.** Ich habe es zu Ende gelesen, obwohl ich bei der Lektüre mehrmals eingeschlafen bin. Auch habe ich Herrn Iten natürlich zur diesjährigen Albisgüetli-Tagung eingeladen, was er aber ausschlug: Was man nicht kennt, lässt sich schliesslich wesentlich besser mit Vorurteilen beschreiben.

Er habe - so schreibt der Verfasser im Vorwort - nicht zulassen können, dass "viele Leser dieser Rede kritiklos ausgeliefert" seien. Nun, als ehemaliger Schulmeister hat der Herr alt Ständerat den mir völlig wehrlos ausgelieferten, unselbständigen Leuten wie einst seinen Schülern geistige Nachhilfestunden verabreicht. Iten kommt zur umwerfenden Erkenntnis, dass es sich um **"eine Rede des schlechten Stils"** handle, die man über weite Strecken als **Satire** lese. Und weiter warnt der Herr Schulmeister: **"Die Satire ist aggressiv und sie bedient sich sozialer, fiktionaler und ästhetischer Merkmale."**

Jetzt wissen Sie also endgültig und in glasklaren Worten vom Experten, worum es bei der Albigüetli-Rede geht!

Das ändert nichts daran, dass **diese Veranstaltung unser erstes Erfolgsgeheimnis ist und bleibt. Mut zur Stellungnahme, Mut zur Auseinandersetzung, Mut zur Parteinahme. Aus diesem Haus, aus diesem Albigüetli-Saal sind wesentliche Impulse für unser Land ausgegangen!**

III. Das zweite Geheimnis der SVP: Auftrag erfüllen statt Prestige pflegen

Das **zweite Erfolgsgeheimnis** der Zürcher SVP liegt darin, dass wir unseren **Auftrag** seit Jahren mit grossem Ernst **in den Mittelpunkt stellen** und **Prestige-Überlegungen** mit allen Mitteln **bekämpfen**.

Nicht dass Sie jetzt meinen, meine Damen und Herren, Prestigestreben und Wichtigtuerei könnten in unserer Partei nicht auch vorkommen. Aber **in der Zürcher SVP besteht der ununterbrochene Druck, den Wählerauftrag - und nur diesen - in den Mittelpunkt zu stellen**. Prestige, das - oft verdeckt, raffiniert mit dem Allgemeinwohl begründet und mit hinterhältigen Methoden verfolgt - immer wieder auftaucht, wollen wir rigoros unterbinden. Dabei darf man auch persönlichen Auseinandersetzungen innerhalb der Partei nicht ausweichen.

"Auftrag statt Prestige" heisst: **Wahlversprechen durchsetzen**, auch wenn es mühsam ist. **Gemeinde-, Kantons-, Regierungs-, National-, Stände- und Bundesräte sind diesbezüglich in die Pflicht zu nehmen**. Dabei muss man wissen: **Leute, die ihre Vorhaben durchsetzen, sind nicht sehr beliebt**. In der Regel sind sie umstritten, im besten Fall respektiert. **Wenn jemand nur Freunde hat, besteht der Verdacht, dass er dem Prestige mehr Beachtung schenkt als der Erfüllung des eigenen Auftrages**.

Auch hinter dem Entscheid des Parlamentes, der wählerstärksten Partei den zweiten Bundesratsstanz zu verweigern, steht ein Auftrag. Der Entscheid hat zukunftsklärende Wirkung. FDP und CVP haben klar zum Ausdruck gebracht, dass ihnen die Politik der SP näher liegt als die bürgerliche Politik der SVP. Dies haben zwar viele Bürgerinnen und Bürger schon lange geahnt, aber bei den Bundesratswahlen wurde es für jedermann offensichtlich. Durch diesen Entscheid ist die SVP - was die Bundespolitik anbelangt - vermehrt zur Opposition gezwungen - der Auftrag gebietet dies: Wem man trotz der Wählerstärke nur einen Bundesratsstanz einräumt, den will man zur Hälfte in der Opposition haben. Das verpflichtet die SVP, meine Damen und Herren.

Um einen Auftrag einer Partei zu erfüllen, braucht es sowohl eine standfeste Führung als auch eine standfeste Basis. Über beides verfügt die SVP! **Je stärker und glaubwürdiger die Zürcher SVP geworden ist, desto schärfer - aber auch desto primitiver und hilfloser - wurden die Angriffe unserer Gegner**. Dabei waren es im Fall der Zürcher SVP nicht nur die gegnerischen Parteien, sondern ein Heer von Journalisten, die uns erbittert bekämpften, verunglimpften und verleumdeten. So titelte der "Tages Anzeiger" kurz vor den Wahlen: "Wer SVP wählt, schadet der Heimat!" Genützt hat es nichts, denn es ist für die Wähler wenig glaubwürdig, wenn die Heimatmüden eine Woche vor den Wahlen plötzlich die Heimat entdecken.

Dass diese Attacken vor allem dem Präsidenten der Zürcher SVP gelten, ist folgerichtig: Die **Partei muss geköpft werden, denn ohne Kopf lebt nicht einmal eine Partei**. Trotzdem stehe ich heute vor Ihnen - bin munter und fröhlich! Warum? Weil wir nach dem Motto leben:

"Der eine fragt: Was kommt danach?
Der andre fragt nur: Ist es recht?
Und also unterscheidet sich der Freie von dem Knecht!"

Mögen andere Parteien durch Knechte geführt werden, die von allerlei Medien, Kommentatoren und dergleichen mehr abhängig sind. Lasst sie fragen: "Was kommt danach? Was wird die Presse über uns schreiben? Was sagt dieser, was sagt jener?" Die SVP fragt: "Ist es recht?"

Doch was wäre eine standfeste Parteiführung ohne standfeste Basis? Diese gehört ebenso zum Geheimnis der SVP. Unsere Mitglieder und Wähler sind durch langjährige Angriffe derart kampferprobt, dass wir als einzige Partei eigentliche thematische Angriffe wagen dürfen.

Niederlagen und Schmähungen erträgt auch die Basis, weil sie das **Motiv unserer Gegner** erkannt hat: Sie wollen **uns mundtot machen, unsere gute Politik schwächen, der SVP schaden, damit der Sozialismus überhand nimmt!**

Würden wir bei der vorherrschenden, vor allem gegen die Schweiz gerichteten Politik noch Ansehen bei unseren Gegnern geniessen, müsste uns dies stark beunruhigen.

Würde mir von den Sozialisten - wie das zurzeit gegenüber FDP und CVP geschieht - eine "Koalition der Vernunft" angeboten, so würde ich erheblich an meiner eigenen Vernunft zweifeln.

Unsere Massnahmen gegen all die Schmähungen sind einfach: **Nicht nachgeben, weitermachen, die politische Arbeit zum Wohle unseres Volkes und unseres Landes unvermindert weiterführen, für die Freiheit und gegen den Sozialismus kämpfen.**

Meine Damen und Herren, **Auftrag statt Prestige macht die Glaubwürdigkeit unserer Partei aus.** Doch diese kann auch leicht aufs Spiel gesetzt werden. Die Repräsentanten der eigenen Partei müssen wissen, dass es vor den Wahlen leichter ist, etwas zu versprechen, als nach den Wahlen danach zu handeln. **Es ist einfacher, den Stimmbürgern zu versprechen, man werde die Steuern senken, als dies nachher zu tun.**

Den Stimmbürgern vor den Wahlen zu versprechen, man werde sich für ihr Wohl einsetzen, ist bequemer, als nachher den Kopf hinzuhalten. **Kaum ist man gewählt, glauben allzu viele, im behaglichen Fauteuil der Konzept- und Konsequenzlosigkeit zurücklehnen zu dürfen.** Wie sagt doch der Volksmund: "Sobald das Füdli auf einem anderen Stuhl hockt, denkt der Grind anders." Oder was sagte die Frau vor den Wahlen zum Politiker, der ihr im Tram seinen Platz anbot? "Ja, das kennt man von den Politikern: Vor den Wahlen lassen sie einen sitzen, nachher lassen sie einen hocken!"

Die Gefahr ist enorm, dass sich die Volksvertreter - kaum sind sie gewählt - über das Volk zu erheben beginnen. Gerade in der heutigen so erfolgreichen Situation unserer Partei ist es von allergrösster Bedeutung, dass wir all diesen Versuchungen widerstehen können. **Wir sind Vertreter des Volkes - wir sind Diener der Sache. Wir haben nicht für unser Image zu sorgen, sondern unsere Aufgabe zu erfüllen.**

Wir dürfen uns auf unsere Glaubwürdigkeit aber nicht zuviel einbilden, denn die Unglaubwürdigkeit unserer Gegner kommt uns enorm zu Hilfe. Was halten Sie beispielsweise von jenem Zürcher CVP-Volksvertreter, der nach den Kantonsratswahlen öffentlich jammert, er könne ja noch verstehen, dass die SVP vor den Wahlen versprochen habe, die Steuern zu senken. Dass sie aber dieses Versprechen nach den Wahlen auch noch umsetzen wolle, sei doch äusserst unüblich und gehe über seinen Verstand!

Oder was steckt wohl hinter der Haltung jenes Redaktors des "Tages-Anzeigers", der erstaunt schrieb, offensichtlich glaube die SVP sogar an das, was sie den Stimmbürgern in ihren Inseraten versprochen habe? Offenbar gehört es heute zum Normalfall, nicht einmal an die eigene Werbung zu glauben!

Den grössten Unglaubwürdigkeitsspagat führen zur Zeit die Sozialdemokraten auf: Der von unseren Kritikern so lange bejubelte Sozialismus hat 1989 seinen vollständigen wirtschaftlichen, politischen und moralischen Zusammenbruch erlebt. Heute wollen die schiffbrüchig gewordenen Sozialisten davon ablenken, indem sie mit dem Faschismus-Vorwurf um sich werfen. Haben die Sozialdemokraten vergessen, dass die Schweiz 1933 - 1945 die **Souveränität**, die **Neutralität**, die **direkte Demokratie** und den **Föderalismus** gegen die braune Flut verteidigte? Die SVP stand damals in der ersten Reihe und kämpft auch heute noch dafür wie keine andere Partei. Ausgerechnet die Linke, die diese Werte heute verachtet, wirft nun der SVP extremistisches Gedankengut vor. **Unsere Gegner wollen verdrängen, dass es zwischen den braunen und den roten Massenmördern dieses Jahrhunderts nicht den geringsten Unterschied gibt.** Jene Sozialisten, die ihre Faschismus-Vorwürfe heute so leichtfertig austeilen, müssten sich eigentlich bewusst sein, dass sie mit ihrer Vergötterung des allumfassenden Staates, der ständigen Betonung des Kollektivs und der Missachtung der Freiheit der Einzelnen dem faschistischen Weltbild weit näher stehen als wir. Die braunen Horden haben sich nicht zufällig "**Nationalsozialisten**" genannt. Die Schweizer Sozialdemokraten haben noch 1943 in ihrem offiziellen Publikationsorgan "Berner Tagwacht" über den gestürzten Faschistenführer Mussolini geschrieben: "Wie auch das letzte Ende sei, ihm gebührt ein Platz in der Weltgeschichte, und das letzte Urteil wird ihm persönliche Sauberkeit, Tatkraft und eminente Fähigkeiten zubilligen. Ein politisches Genie von grosser dynamischer Kraft." Der Nobelpreisträger Friedrich August von Hayek hat zu Recht festgehalten: "Über den Punkt, dass der Staat jedem Menschen den ihm zukommenden Platz in der Gesellschaft anweisen solle, gab es keine Meinungsverschiedenheit zwischen Sozialisten und Nationalsozialisten"

Nein, auch die Unglaubwürdigkeit der Linken mit ihren Extremismusvorwürfen haben die Schweizer ohne weiteres durchschaut und bei den Wahlen die entsprechende Quittung ausgestellt.

IV. Das dritte Geheimnis der SVP: Themen statt Pöstchen besetzen

Kaum eine Partei hat in den letzten Jahren soviel Zeit, Aufwand und Kraft aufgewendet, um ihr Programm, ihre Themen in der Tiefe zu erarbeiten wie die SVP.

- So haben wir im Wissen, dass die beängstigend steigende Staatsquote ein wichtiges Erfolgsgeheimnis der Schweiz gefährdet, in diesem Saal vor Jahren den Kampf gegen diese verhängnisvolle Entwicklung proklamiert. Das Programm hiess: **Senkung der Steuern, Abgaben und Gebühren**. Seither haben wir mit diesem Thema einen eigentlichen Feldzug geführt - nicht ohne Erfolg, wie die Abschaffung der zürcherischen Erbschafts- und Schenkungssteuer und die bevorstehenden Steuerfussdiskussionen im Kanton Zürich zeigen. Aber es ist ein jahrelanges Anliegen, dessen Durchsetzung - auch im Bund - namentlich von den Parlamentariern sehr viel Kraft erfordert. Das gleiche ist für den **Stopp des Asylmissbrauches** zu sagen. Wie oft mussten wir uns deswegen verunglimpfen lassen, wie oft wurden wir gerade deswegen in eine rechtsextreme Ecke gedrängt.
- Die Bedeutung der schweizerischen Souveränität und Neutralität ist durch die SVP wieder ins öffentliche Bewusstsein gelangt.
- Nicht zuletzt dank der Zürcher SVP blieb der Schweiz sowohl der Kolonialvertrag **EWR** als auch die Mitgliedschaft im zentralistischen Grossgebilde der **Europäischen Union** erspart.
- Die Bedeutung der schweizerischen **Souveränität und Neutralität** ist durch die SVP wieder ins öffentliche Bewusstsein gelangt.

Das alles sind wesentlich wichtigere Dinge als die Besetzung politischer Positionen und Pöstchen in Verwaltungen und Behörden. Besetzungen von Ämtern können nur einem Zweck dienen: Die Themen, auf die es ankommt, einzubringen und die Programme, die man erarbeitet hat, zu verwirklichen. Tut man das nicht, kann man getrost auf die Besetzung all dieser Ämter verzichten.

Es sei aber auch nicht verschwiegen, dass die thematische Parteiarbeit **nicht in allen Kantonen gleich ernst** genommen wird. Es gibt leider SVP-Kantonalparteien, die in den letzten Jahrzehnten praktisch keine inhaltlichen Kampagnen mehr geführt, weder ein Thema besetzt noch eines eingebracht haben. Eifrig und kreativ wird die SVP-Führung in jenen Kantonen erst dann, wenn es gilt, ein gut bezahltes Amt zu besetzen oder für sich irgend einen persönlichen Vorteil zu erringen. Wer die Chance auf einen solchen Posten wittert, macht bei den Medien und bei den anderen Parteien flugs lieb Kind, indem man sich vom SVP-Programm und Parteikurs distanziert. Glücklicherweise waren die Wahlergebnisse in diesen Kantonen ernüchternd. Die Wähler haben solch eigennütziges, kleinkariertes Verhalten zu Recht nicht belohnt. **Es gilt wachsam zu bleiben, anfällige Personen in den eigenen Reihen stets zu ermahnen, um zu verhindern, dass aus der erfolgreichen Themenpartei wieder eine erfolglose Ämtchenpartei wird.**

V. Das vierte Geheimnis der SVP: Die Partei als Bewegung

Ein weiteres Erfolgsgeheimnis der SVP ist, dass sie mehr ist als eine gewöhnliche Partei. **Die SVP ist eine Bewegung!** Als ich diese Tatsache zum ersten Mal aussprach, sind die Journalisten über mich hergefallen. Dies erinnere doch fatal an die 68er-Bewegung und die Jugendbewegung der achtziger Jahre. Die Kritiker haben insofern recht, als nicht jede Bewegung von vornherein gut ist - weil sie sich ja auch in die falsche Richtung bewegen kann. Dies war sowohl bei der 68er-Bewegung als auch bei der Jugendbewegung der achtziger Jahre der Fall. Beide wollten mehr Sozialismus, begriffen die Welt als Chaos, wollten die Marktwirtschaft abschaffen, das Eigentum verstaatlichen und erhoben Mao Tse-tungs Kommunismus oder die Anarchie zu ihren Leitbildern. Nicht weil all diese Strömungen Bewegungen waren, mussten wir sie bekämpfen, sondern weil sie sich in eine total falsche Richtung bewegten.

Laut Lexikon versteht man unter einer politischen **Bewegung** ein "**bedeutsames gemeinsames geistiges und weltanschauliches Bestreben einer Gruppe**". Das trifft auf die SVP haargenau zu, denn ihre Mitglieder einigt ein gemeinsames weltanschauliches Bestreben und bedeutsam sind wir mittlerweile sowieso. Unsere Parteimitglieder zeichnen sich durch überdurchschnittliches Engagement aus; eine SVP-Mitgliedschaft ist nicht vergleichbar mit der Mitgliedschaft in einem Golf- oder Philatelistenclub. Unzählige engagieren sich aktiv und unentgeltlich in der Parteiarbeit auf allen Stufen, ja sie bezahlen für ihren Gratiseinsatz sogar noch Parteibeiträge. **Eine Partei, die keine Bewegung mehr ist, die sich damit begnügt, die lukrativen Ämter unter sich zu verteilen, erstarrt.** Die SVP als Bewegung hat die Kraft, in die richtige Richtung zu stossen und die falsche politische Richtung zu bremsen. **Insofern ist eine richtige Bewegung immer auch eine Bremser-Partei.**

Offensichtlich gefällt es den anderen Parteien, auf der schiefen Ebene immer schneller in die Tiefe zu sausen und dabei zu jubeln, sie seien halt keine Bremser. Sie freuen sich, dauernd die **Steuern und die Staatsquote zu erhöhen, die Freiheit der Bürger einzuschränken, die Schweiz und ihre Werte zu missachten.** Das Geheimnis der SVP besteht aber darin, dass sie die Kraft aufbringt, verhängnisvolle Bewegungen, die die Freiheit und die Wohlfahrt des Bürgers mindern, zu stoppen. **Sie ist darum geradezu zum Motor in der politischen Landschaft der Schweiz geworden.** Die SVP hat in den letzten Jahren unentwegt starke Ideen entwickelt, Initiativen und Vorstösse erarbeitet. Wir präsentieren die Lösungen im Asylbereich, sagen, wo die Goldreserven als Volksvermögen hingehören, zeigen den Weg der AHV auf, merken, dass die Bundesratswahl durch das Volk einem Bedürfnis der Zeit entspricht. Und welche Antworten fallen allen anderen Parteien auf diese Vorschläge ein? Nein, nein, nein! Sie sind zu Neinsagern erstarrt und können sich nur noch an ihren Pfründen festklammern.

VI. Das fünfte Geheimnis der SVP: Selbstverantwortung statt Umverteilungsstaat

Heute ist nicht weniger als die Freiheit als Grundprinzip unserer Gesellschaft in Gefahr. **In der Verteidigung der Freiheit müssen wir unbedingt unbeugsam, unduldsam und wo nötig laut, unanständig und hart sein.** Fragen des gepflegten Stils und des guten Geschmacks stehen nicht im Vordergrund.

Wir dürfen dem Staat keine neuen Aufgaben zuschanzen, wir müssen ihm welche entziehen. Was Private ebenso gut und besser leisten als der Staat, sollen Private übernehmen. Der heute betriebene Aufwand für die sogenannten Asylsuchenden führt in den Ruin. Dazu hat der liberale Denker Wilhelm Röpke - den die Nazis 1933 von seiner Wirtschaftsprofessur vertrieben und der später in Genf lehrte - deutlich festgehalten: **"Jedes Land wird das Recht haben müssen, seine geistige und politische Tradition vor einem Zustrom von Einwanderern zu schützen, die sie durch Assimilationsunfähigkeit oder schon durch ihre blosse Masse in Frage stellen können."**

Auch der Zustand unserer **Bundesfinanzen und unseres Sozialwesens ist desolat.** Es ist geradezu eine ökonomische Gesetzmässigkeit, dass die Linke jede Kasse plündert, die ihr in die Hände fällt. Die bürgerliche Mehrheit hat diesem Treiben über Jahre hinweg rat- und tatenlos zugeschaut. Die **Sozialwerke** sind den Sozialisten fast gänzlich überlassen worden. Heute stellen wir fest, dass die Sozialwerke in näherer Zukunft zusammenbrechen werden, wenn wir nicht massiv Gegensteuer geben. Wenn heute die Sozialwerke am Rand des Ruins stehen, sind sowohl die tätig handelnden Sozialisten wie auch die geduldig zuschauenden Bürgerlichen gleichermassen verantwortlich. **Der SVP ist die Sicherung unserer AHV und ein würdiges Alter für jene Generation, die unseren Wohlstand erst geschaffen hat, ein zu wichtiges Anliegen, als dass wir eine weitere Plünderung zulassen.** Bereits dieses Jahr werden wir uns auf Bundesebene intensiv der Sanierung unserer Sozialwerke zu widmen haben.

Wenn die SVP als Bollwerk gegen den Sozialismus bezeichnet wird, dann ist es das, was unsere Zeit braucht! Es ist unsere Aufgabe, uns unerbittlich für die **Selbstverantwortung** und gegen die **Staatswohlfahrt** einzusetzen. Dafür müssen wir hart kämpfen, gegen die Sozialisten in den sozialistischen Parteien, erst recht aber gegen die Sozialisten in den bürgerlichen Parteien.

VII. Das sechste Geheimnis der SVP: Den Sonderfall Schweiz begreifen

Meine Damen und Herren, wir kommen zum sechsten und zentralen Geheimnis der SVP. **Dieses besteht darin, dass die SVP das Erfolgsrezept, die Stärke des Sonderfalls Schweiz begreift oder - vielleicht bescheidener gesagt - erahnt.** Auch der Erfolg der Schweiz ist ein Geheimnis!

Das **Wesen eines Geheimnisses** besteht ja darin, dass es aus einer Mischung von Wissen, Ahnen und Nichtwissen besteht. **Viel Wichtiges liegt in den Worten unserer Nationalhymne: "Denn die fromme Seele ahnt..."** Die SVP hat nicht selten gewagt, den Ahnungen zu vertrauen. Damit waren wir all denen überlegen, die nicht einmal mehr die Fähigkeit haben, zu ahnen und die darum eben - im eigentlichen Sinn des Wortes - "keine Ahnung haben"!

Welches sind denn die Geheimnisse, welche die Schweiz stark gemacht haben? Worauf beruht es, dass der Kleinstaat Schweiz - dieser kleine Staat - noch immer besser dasteht, als fast alle anderen Staaten? Ich habe diese Frage oft mit ausländischen Politikern, Industriellen, Ökonomen und Politologen erörtert. Bei aller Hinterfragung und Diskussion, bei aller kritischen Betrachtung kommt man immer wieder zum gleichen Schluss: **Es ist der Sonderfall Schweiz.** Dafür beneidet man die Schweiz. Worin besteht denn dieser Sonderfall?

Der Sonderfall Schweiz, das Geheimnis der Schweiz beruht auf folgenden Säulen:

- der Volkssouveränität
- der direkten Demokratie und damit der Einflussnahme durch das souveräne Volk, was zur Machtbeschränkung führt
- dem Föderalismus mit seinem Wettbewerb von Kantonen und Gemeinden
- der dauernd bewaffneten Neutralität und damit dem Hindernis von Grossmachtgelüsten der "classe politique", was zur Sicherheit des Landes führt
- der Weltoffenheit auf der Basis der Achtung und Freundschaft mit allen Staaten der Welt
- dem Widerstand gegen die Einbindung in internationale Grossgebilde

Der Erfolg beruht aber auch auf

- **einem schlanken Staat**
- **einer freiheitlichen Verfassung**
- **einer beschränkten Macht von Regierung und Parlamenten**
- **der Betonung der Selbstverantwortung und Freiheit des Bürgers**

Alle internationalen Ranglisten über die Wohlfahrt, über die wirtschaftliche Leistungskraft, über die persönlichen und politischen Freiheitsrechte, angefangen vom Lebensstandard des Einzelnen bis zur Lebensqualität allgemein, weisen unserem Land - **dank der besonderen Staatssäulen** - einen Spitzenplatz zu.

Gerade die neuesten Untersuchungen zeigen eindrücklich, wie sehr die Volksrechte zur wirtschaftlichen Prosperität beitragen. Gemeinden und Kantone mit direkter Demokratie in Finanzfragen haben geringere Staatsausgaben, eine kleinere Staatsschuld und eine effizientere Verwaltung. Dies ist vor allem jenen Managern von Grossunternehmen zuzurufen, die heute glauben, ihre Ziele durch Abbau der direkten Demokratie schneller erreichen zu können.

Meine Damen und Herren, die Erfolgsfaktoren der Schweiz setzen allesamt **Schranken gegen die staatliche Allmacht, gegen eine überbordende Ausgaben- und Gesetzesfreudigkeit der Politiker.** Es sind **Schranken für die Politiker, Schranken für die Verwaltung. Um den Schweizern ihre Freiheit zu erhalten, muss die Macht der Politiker beschränkt werden.** Nur so bleibt unser Land erfolgreich, initiativ und erbringt Leistungen, die es auch international einbringen kann. Zuviele Politiker behindern den Erfolg der Bürger. Die Initiative und die Leistung der Bürger wird durch das Übermass an politischer Tätigkeit geschwächt.

* * *

Meine Damen und Herren, es ist eine **grosse Tragik, dass diese Erfolgsgeheimnisse der Schweiz gerade von den führenden Leuten verkannt werden.** Es gehört heute zum guten Ton, die **Erfolgsgeheimnisse der Schweiz als veraltet zu erklären und lächerlich zu machen.** Die **Staatssäulen unseres Landes** sollen abgerissen werden. Die "classe politique" überschüttete hierzulande die eigenen Bürger in den letzten Jahren tonnenweise mit Selbstkritik und Selbstanklage, ein auf diesem Erdball sonst nirgends vorkommender Vorgang. **Damit sollen die Bürger verunsichert werden, um sie für grosse internationale Organisationen gefügig zu machen und um ihre persönlichen und wirtschaftlichen Freiheiten einschränken zu können.**

* * *

Folgerichtig müssen diese Kreise auch die **schweizerischen Staatsmythen zerstören** oder - wie sie sagen - "**kritisch aufarbeiten**". Fantasielos und jeder Tiefe entbehrend, haben sie nicht begriffen, dass zum Beispiel hinter den Geschichten Wilhelm Tells, des Rütlichwurs, Winkelrieds und zahlreicher anderer Sagen und Mythen aus der schweizerischen Geschichte **viel mehr Wahrheit steckt als in sogenannten Tatsachenberichten der gestrigen Tageszeitungen.**

* * *

Die Zürcher SVP hält es nicht mit den pubertären Mythenzerstörern, sondern mit Gottfried Keller, der über die Bedeutung von Sagen und Fabeln schrieb:

**"Ob sie geschehen? Das ist hier nicht zu fragen;
Die Perle jeder Fabel ist der Sinn,
Das Mark der Wahrheit ruht hier frisch darin,
der reife Kern von allen Völkersagen."**

Es gibt kaum ein Land mit einem so fruchtbaren, tiefsinnigen Staatsmythos, wie ihn die Schweiz besitzt. Tells Apfelschuss zeugt vom Widerstandsrecht und von der Widerstandskraft gegen willkürliche Grausamkeit und auch vom Recht und der Kraft, sich eines anmassenden Tyrannen zu entledigen.

Nach der Befreiung vom Tyrannen galt es auf dem **Rütli**, eine Gemeinschaft zu bilden, gemeinsame Probleme mit möglichst wenig Zwangsstrukturen zu lösen. **Das Wort "Eidgenossenschaft"** sagt das meiste über das Geheimnis der Schweiz: Bei ihrem Schwur auf dem Rütli haben die alten Eidgenossen 1291 eine **Genossenschaft** gegründet. Sie haben sich für die **Selbstverantwortung** entschieden und damit jedem Anspruch des hierarchischen, zentralistischen habsburgischen Verwaltungsstaates eine Absage erteilt. Ihren freiheitlichen Bund sicherten sie gegen äussere und innere Feinde - das Wort "Solidarität" klang damals noch nicht leer und hohl, denn sie setzten sich für ihre Freiheit nicht nur gemeinsam, sondern **persönlich** mit Leib und Leben ein, nicht mit dem Geld der andern, sondern mit dem eigenen.

Die Eidgenossen hielten nicht sich selbst für das Mass aller Dinge, sondern bekräftigten ihren Bund feierlich durch einen Eid, also durch die Anrufung Gottes. Aus diesem Bund von Talgenossenschaften, aus diesem Nein gegen grossstaatliche, zentralistische Ansprüche, aus diesem Nein zur Fremdherrschaft und zur Tyrannei ist unser Land herausgewachsen. Auf dieser Grundlage wurden Föderalismus, Liberalismus und Demokratie erst möglich.

Meine Damen und Herren, es gehört zum Geheimnis der SVP, dies begriffen zu haben. Wer diese Stärken und damit den Sonderfall Schweiz erkannt hat, gerät heute unweigerlich in Konflikt mit der SP und ihren selbsternannten "Vernunfts-Koalitions-Partnern" FDP und CVP.

* * *

Unverkennbar ist der **Angriff auf die dauernd bewaffnete Neutralität.** Ein Angriff von eher hinterhältiger Art. Ausgerechnet die Neutralität, die dafür ausschlaggebend war, dass die Schweiz seit 200 Jahren keinen Krieg mehr hatte, soll unterlaufen werden, um die Schweiz für UNO- und EU-Beitritt sowie die Annäherung an Militärbündnisse gefügig oder - wie man schöner sagt - kooperativ und kompatibel zu machen.

Neu erklärt man kurzerhand die Neutralität als nicht mehr zeitgemäss. Dagegen soll es als zeitgemäss gelten, bei möglichst vielen internationalen Konflikten beteiligt zu sein und an möglichst vielen

internationalen Konferenzen im Scheinwerferlicht zu stehen. Man hält sich zwar noch an die Worthülse Neutralität, mischt sich aber gleichzeitig in allerlei Händel und Auseinandersetzungen ein. Man nennt das dann "das Tragen internationaler Verantwortung"!

Meine Damen und Herren: **Schon immer war Neutralität für Regierungen lästig, weil die Neutralität den Handlungsspielraum der Regierenden einengt und diese zwingt, sich auf das Wirken im eigenen Land zu beschränken.** Die Neutralität untersagt den Regierungen, in der Grossmachtpolitik mitzumischen. Dies in der weisen Erkenntnis, dass man andernfalls früher oder später in internationale Auseinandersetzungen hineingezogen wird. Die Neutralität verpflichtet zum "Stillesitzen", wenn andere Regierungen, andere Politiker sich vor Mikrofonen zur Schau stellen und die Welt nach ihrem Sinne ordnen wollen. **Sie verpflichtet die Armeeführung, sich ganz auf den Schutz des eigenen Landes zu konzentrieren.** Für die Teilnahme an interessanten Militärbündnissen ist kein Platz. Das engt die Verantwortlichen ein, daraus wollen sie ausbrechen. Es gilt in Erinnerung zu rufen, dass die **dauernd bewaffnete Neutralität als Inhalt, nicht als Worthülse, die Schweiz während 200 Jahren vor Kriegen verschont hat.** Die Frage, ob die Neutralität nützlich oder weniger nützlich ist, hat man aufgrund dieser Erfahrung schnell beantwortet. Die schweizerische Armee ist seit Jahrhunderten eine reine **Widerstandsarmee**, unterscheidet sich von den meisten anderen Armeen auf der Welt und ist damit ein Sonderfall. **Sie hat deshalb im Ausland nichts zu suchen.** Wer das Gegenteil tut, nimmt in Kauf, dass die **Neutralität** und das Prinzip der **Widerstandsarmee** aufgegeben wird. Wenn man die Neutralität preisgibt, so können zwar Schweizer Politiker und Schweizer Militärs im Ausland überall mitmischen, aber die Schweiz wird dadurch unsicherer und verliert eines ihrer grossen Erfolgsrezepte. Nur Kleinmütige glauben, man gewinne im Ausland Respekt und Ansehen, wenn man sich dauernd den andern anpasst und dasselbe tut, was die andern tun.

Die Stärken eines Landes bestehen in seiner Besonderheit. Wir nützen der Welt wenig oder nichts, wenn wir lediglich das Gleiche bieten wie andere Staaten auch. Das "Hinterherrennen", das "Nachäffen" ist nicht Zeichen einer selbstbewussten Schweiz, sondern **von Grossmachtgelüsten von Politikern, hinter denen sich letztlich Minderwertigkeitsgefühle offenbaren.** Nein, die Schweiz kann selbstbewusst auftreten und viel einbringen, **wenn sie sich selber bleibt**, wenn sie **wirklich neutral ist** und so **eine besondere Stellung einnimmt.** Das wäre viel mehr wert als - wie die andern auch - noch ein paar Soldaten ins Ausland zu schicken. **Darum verlangt die SVP ein wirksames, schlagkräftiges, dank der Neutralität über jeden Verdacht der politischen Verstrickung erhabenes, vom neutralen Land Schweiz aus operierendes Hilfs- bzw. Katastrophenhilfskorps. Zusammen mit dem Roten Kreuz könnte dieses als einmalige internationale Hilfeleistung auftreten.**

* * *

Das bedingt aber, dass der Bundesrat die Neutralität nicht nur als Worthülse betrachtet und bei jedem Weltkonflikt sofort für die eine oder andere Seite Partei nimmt - auch hier tut er es ja vor allem wieder aus Imagegründen und nicht, um jemandem zu nützen. Würde die Neutralität ernst genommen, hätte der Bundesrat im Vorfeld des Kosovo-Krieges die Anfrage von fünf Ländern nach Leistung guter Dienste nicht ablehnen dürfen.

* * *

Zur Verächtlichmachung der Schweiz gehört heute auch eine von höchsten Offizieren gemachte **Behauptung, die Schweiz könne sich nicht mehr selbst verteidigen. Auch diese Behauptung ist nicht nur falsch, sondern untergräbt den Verteidigungswillen des Landes, entspricht Grossmachtgelüsten und schwächt die Selbständigkeit der Schweiz.** Sie ist gleich einzuordnen wie die damaligen Behauptungen des Bundesrates, die Schweiz könne ohne EWR wirtschaftlich nicht überleben. Die Reaktion zahlreicher Bürger auf diese läppische Behauptung heisst nämlich: "Dann brauchen wir auch keine Armee!"

* * *

Es erfüllt mit grosser Sorge, dass nicht nur die Neutralität, sondern auch andere **Staatssäulen** und Erfolgsgeheimnisse unseres Landes trotz unseres erbitterten Widerstandes **in den letzten Jahren immer mehr ausgehöhlt wurden. So steigt die Staatsquote in verhängnisvoller Weise** - in den letzten zehn Jahren mehr als in allen umliegenden Ländern. Die sogenannte "Koalition der Vernunft" aus SP, FDP und CVP in Bern hat einen sozialistischen Raubzug auf das Eigentum der Schweizer Bürger betrieben. **So ist die Steuer- und Schuldenlast, die staatliche Umverteilung ebenso gestiegen wie sich umgekehrt die Selbstverantwortung und Risikofreude des Einzelnen vermin-**

dert hat. Statt die Erfolgsfaktoren der Schweiz ernst zu nehmen, eifert man lieber den anderen Staaten nach und übernimmt ihre Fehler blind. So misst sich unser Finanzminister, Bundesrat Villiger, dauernd an den schlechten Beispielen Europas und freut sich, wenn es in der Schweiz noch besser steht als in Deutschland. **Die SVP misst die Qualität der Schweizer Politik weder an den schlechtesten Staaten noch an den mittelmässigen. Für uns sind die besten Staaten der Welt die Messlatte.** Es beunruhigt uns, dass die Schweiz durch eine falsche Politik - gerade bei der Steuerquote - die noch vor 20 Jahren innegehabte Spitzenstellung verloren hat und sich von Amerika und Japan überrunden lassen musste.

* * *

Meine Damen und Herren, die SVP hat den Sonderfall Schweiz verstanden. Sie ist nicht bereit, die Erfolgsrezepte der Schweiz preiszugeben. **Die Abschaffung des Sonderfalles würde Armut der Bürger und weniger Freiheit bedeuten!** Die SVP hat dem heuchlerischen Kreuzzug gegen die schweizerischen Staatssäulen entgegentreten. Doch dies hat Folgen für die Politik:

- Da die Schweiz wesentlichste Teile ihres Erfolgsgeheimnisses und ihrer Stärken - wirtschaftlich und politisch - bei einem EU-Beitritt preisgeben müsste, hat **die SVP den EU-Beitritt ohne Wenn und Aber zu bekämpfen.**
- Der **Beitritt der Schweiz in die politische UNO**, wie ihn der Bundesrat trotz klarem Volksentscheid wieder propagiert, **widerspricht der Neutralität und ist abzulehnen.**
- Die **Steuern, Abgaben und Gebühren sind zu senken und die Staatsausgaben ebenfalls.** Das ist wohl das schwierigste Begehren, weil wir es **auch gegen unsere eigenen Leute** sowohl im Parlament wie in den Regierungen durchsetzen müssen, die vor dem Geldausgeben und vor der Lust an Staatsausgaben nicht gefeit sind. **Unsere eigenen Regierungsräte haben wir ebenfalls in die Pflicht zu nehmen**, damit sie aufhören, staatliche Kosten lediglich zu verwalten und die Zeit damit vergeuden, uns zu erklären, warum man die Ausgaben eben nicht senken könne. Von den Regierungsräten verlangen wir auch, dass sie sich von den eigenen Beamten nicht hinters Licht führen lassen, sondern sich durchsetzen und **die Begehren nach Steuersenkungen endlich ernst nehmen.** Die Senkung der Staatsquote ist für den **Wohlstand, die Wohlfahrt, die Arbeitsplätze** viel entscheidender als alles andere, was die Politiker tun zu müssen glauben.
- **Eine Einschränkung der Volksrechte ist nicht hinzunehmen.** Dazu gehört auch, dass Volksinitiativen (Volksbegehren!) nicht jahrelang in den Schubladen der Verwaltung verstauen dürfen.
- Was als Erfolgsfaktor noch der Verwirklichung bedarf und seit Gründung des Bundesstaates zur allgemeinen Zufriedenheit in allen Kantonen vollzogen wurde - die Wahl der Kantonsregierungen durch das Volk - ist die **Volkswahl des Bundesrates. Selbstverständlich wird auch dieses Begehren auf erbitterten Widerstand der Bundes-, National- und Ständeräte stossen, denn ihre Päckchen lassen sich ohne Volk einfacher schnüren.**

Meine Damen und Herren, die Reaktionen auf die SVP-Pressekonferenz in Bern, wo die Volksinitiative zur Volkswahl der Bundesräte vorgestellt wurde, zeigen, wie dringend dieses Vorhaben ist. Ich hätte nie für möglich gehalten, wie tief die **Verachtung des Volkes, die Verachtung der direkten Demokratie in der "classe politique" ist.**

So schreibt eine grosse Tageszeitung, die Volkswahl würde dazu führen, dass schlussendlich nur noch **Leute mit dem Format von Kartoffelsäcken** in den Bundesrat gewählt würden. Selbstverständlich würde das "tumbe Volk" nur Kartoffelsäcke wählen, während das Parlament nur Genies, die Wägsten und die Besten in den Bundesrat wählt. Ja, liebe Frau Regierungsrätin Fuhrer, Herr Regierungsrat Huber, Herr Regierungsrat Jeker, die Sie alle mit hohen Stimmenzahlen durch das Volk gewählt worden sind: Ich heisse Sie hier demnach als Kartoffelsäcke recht herzlich willkommen. Wenn ich sehe, was alle die vom Volk gewählten Regierungsräte in den Kantonen fertig gebracht haben und wenn ich bedenke, dass dort die Staats- und Steuerquote - vor allem in den kleinen Kantonen - wesentlich besser ist als beim Bund, so frage ich mich allerdings, ob es denn nicht gescheiter wäre, Kartoffelsäcke in den Bundesrat zu wählen. Diese kämen doch mit Bestimmtheit billiger!

Eine schwerwiegende Drohung liegt vom Präsidenten der FDP vor: Franz Steinegger hat dem "Blick" anvertraut, er selbst würde im Fall der Volkswahl der Bundesräte aus dem Parlament austreten. Wir haben auch dieses schwerwiegende Argument gewichtet und nach nicht allzu langem Abwägen den

Rechten des Volkes vor der persönlichen Befindlichkeit des Parlamentariers Steinegger den Vorzug gegeben.

Interessanterweise schreiben die Medien, im Falle einer Volkswahl erhielten sie selber ein zu grosses Gewicht. Seit wann wehren sich denn die Medien gegen ihr eigenes Gewicht? Die Medien haben natürlich längst gemerkt, dass man die "classe politique" wesentlich besser lenken, beeinflussen und als Marionette gebrauchen kann als das Volk. Das haben wir bei Abstimmungen und Wahlen hinlänglich erlebt. Selbst wenn sich sämtliche Journalisten die Finger wund geschrieben haben und alle Medien mit grosser Konsequenz jede anders lautende Meinung aus ihren Berichterstattungen verbannten, stimmte und wählte das Volk trotzdem so, wie es wollte.

* * *

Viele ärgern sich, dass die Schweizerische Volkspartei wie keine andere Partei mit unserer **Heimat** identifiziert wird. Unser Geheimnis ist, dass wir den Weg zwischen Tradition und Innovation, zwischen konservativ und modern trittsicher und überzeugend gehen.

So ist es denn vielleicht das wichtigste Geheimnis der SVP, dass ihr der Begriff Heimat nicht fremd ist. Nicht zufällig ist das Wort "Heimat" eines der schönsten und tiefsten der deutschen Sprache. Wir verstehen unter Heimat nicht nur ein Stückchen Erde, sondern auch die Geschichte, die sich darauf abgespielt hat, die Gemeinschaft von Menschen, die sich kennen, das Geborgensein in Landschaft, Dörfern und Städten. Wer uns das schmälert oder wegnimmt, tut etwas Furchtbares, denn er mordet ein Stück unserer Seele und vergiftet die geistige Luft, die wir atmen. Und wer sich über die Heimat lustig macht, offenbart nur seine eigene Dummheit, denn er spottet über sich selbst.

* * *

Meine Damen und Herren, das Erfolgsgeheimnis der SVP liegt darin, dass sie **den Wert des Kleinstaates Schweiz** nicht nur erkannt hat, sondern zu ihm steht und sich für ihn stark macht.

Der Nobelpreisträger Friedrich August von Hayek, dem die angelsächsische Welt ganz wesentlich ihre blühende Wirtschaft verdankt, schreibt: "**Wir werden alle dabei gewinnen, wenn wir imstande sind, eine Welt aufzubauen, in der die kleinen Staaten atmen können.**" Und etwas später hat derselbe Hayek festgehalten: "**Heute haben wir nur noch mehr Grund zu glauben, dass die kleinen Länder in nicht allzu langer Zeit die letzten Oasen sein werden, in denen eine freie Gesellschaft erhalten bleibt wird.** Es ist vielleicht schon zu spät, den verhängnisvollen Lauf fortschreitender Zentralisation in den grossen Ländern aufzuhalten, die schon ganz auf dem Weg sind, jene Massengesellschaften zu bilden, in der der Despotismus schliesslich als die einzige Rettung erscheint." Will man das Wesen der Schweiz begreifen, muss man die Schweiz auch als Kleinstaat begreifen: **Lob dem Kleinstaat statt Kniefall vor dem Grossen.**

Die wirklichen Erfolgsfaktoren unseres Landes werden zur Zeit nur noch durch die SVP als ernstzunehmende politische Kraft verteidigt - und leider auch nicht einmal durch die gesamte SVP. Sie, meine Damen und Herren, dürfen stolz sein, dass Sie dies an vorderster Front tun. **Die föderalistischen Strukturen, die schwache Zentralverwaltung, die Neutralität als grundsätzliche Friedenspolitik, die Vielfalt und der gegenseitige Wettbewerb von Gemeinden und Kantonen, eine fleissige, gut ausgebildete Bevölkerung, eine gesunde Immunität gegenüber der Politik von oben, die Sparsamkeit dank direkt-demokratischen Volksrechten:** All dies sind die hochaktuellen Erfolgsfaktoren, die sich aus langer Tradition herausgebildet haben.

VIII. Das siebte Geheimnis der SVP: Das Udenkbare denken

Das letzte Geheimnis der Zürcher SVP besteht in der Tatsache, dass wir - gerade im "Albisgüetli" - **immer wieder neue, unerwartete Gedanken und Anregungen entwickelt haben**. Wir sind nicht davor zurückgeschreckt, das "Udenkbare" zu denken, wir haben neue Anstösse und auch Zündstoff für die politische Diskussion geliefert. **Eine funktionierende Demokratie setzt nämlich Alternativen voraus**. Das Eintrichern von Einheitsmeinungen und angeblich Zwangsläufigem von oben - wie es zum Beispiel in der EU-Frage mehr und mehr versucht wird - ist undemokratisch. Wenn in Bern behauptet wird, es gebe zum EU-Beitritt langfristig keine Alternative, zeugt dies von zutiefst undemokratischer Gesinnung. **Wir kennen eine Alternative, nämlich den eigenständigen Kleinstaat, der mit allen Ländern dieser Welt gute Beziehungen pflegt**.

Es ist übrigens auch nicht demokratisch, wenn andere Gebiete oder Völker keine Alternative zur EU erhalten. Vielleicht würden manche von ihnen eine von der Brüsseler Zentrale unabhängige, freiheitliche, selbstverantwortliche Stellung vorziehen. **Vielleicht würden einige europäische Gebiete gerne mehr demokratische Rechte ausüben als nur gerade alle paar Jahre einige Abgeordnete einer Partei zu wählen**. Seit in der Schweiz das Volk auf Bundesebene über Sachfragen mitbestimmen kann, hat sie mehr nationale Abstimmungen durchgeführt als alle anderen Länder der Welt zusammen. Ein Schweizerbürger kann seinen politischen Willen in einem Jahr häufiger zum Ausdruck bringen als beispielsweise ein Engländer in seinem ganzen Leben. **Die direkte Demokratie verwirklicht die Freiheit des Einzelnen und die Volkssouveränität am unmittelbarsten**. Kein anderes Instrument führt zu einer derartigen Machtbeschränkung und durchbricht so effizient die politische Herrschaft von Wenigen.

Warum sollen wir Schweizer eigentlich diese Vorzüge eifersüchtig für uns alleine behalten? Wenn wir den Wettbewerb der politischen Systeme befürworten, **müssten wir uns eigentlich auch überlegen, ob wir nicht anderen europäischen Gebieten die Möglichkeit eröffnen sollten, der Schweizerischen Eidgenossenschaft beizutreten**. Unser Land hat sich seit 1291 schrittweise immer mehr erweitert. Dass seit 1815 keine neuen Gebiete mehr dazugekommen sind, braucht nichts zu heissen. Die Geschichte hat viel Geduld und einen langen Atem. **Warum eröffnen wir nicht freiheitlich gesinnten Regionen mit vergleichbarer wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit die Gelegenheit zum Beitritt zur Schweiz?** Man spricht ja überall vom Europa der Regionen. Das wäre dann eben eine solche Region! **Warum soll das Land der Freiheit nicht Schirm und Hort werden für all jene europäischen Gebiete, die sich weniger zentralistische Machtballung, weniger Steuerlast und mehr politische Mitsprache wünschen?** Lassen wir doch nach den Gesetzen von Demokratie und Marktwirtschaft den Wettbewerb der Systeme spielen! Wenn die Schweiz freiheitlicher und wirtschaftlich erfolgreicher wird als es die EU heute ist, **werden wir zweifellos bald mit Beitrittsgesuchen überschwemmt!**

IX. Begrüssung der Teilnehmer der Albisgüetli-Tagung 2000

Ehregast

Bundespräsident Adolf Ogi, Vorsteher des Bundesamtes für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS)

Höchster Schweizer

NR-Präsident, NR Hanspeter Seiler, Ringgenberg (BE)

Zürcher Regierungsräte

Frau RR Rita Fuhrer, Direktorin für Soziales und Sicherheit; RR Dr. Christian Huber, Finanzdirektor des Kantons Zürich; RR Dr. Rudolf Jeker, Volkswirtschaftsdirektor des Kantons Zürich

Ständeräte

Hans Hofmann, Zürich; This Jenny, Glarus; Rico Wenger, Schaffhausen

Nationalräte aus anderen Kantonen

Elmar Bigger, St. Gallen; Toni Brunner, St. Gallen; Jean-Henri Dunant, Baselstadt; Jakob Freund, Appenzell Ausserrhoden; Ueli Giezendanner, Aargau; Hans-Ulrich Mathys, Aargau; Theo Pfister, St. Gallen; Simon Schenk, Bern; Marcel Scherrer, Zug; Dr. Ulrich Siegrist, Aargau; Hermann Weyeneth, Bern

Die SVP-Nationalräte aus dem Kanton Zürich

Max Binder, Toni Bortoluzzi, Hans Fehr, Walter Frey, Hans Kaufmann, Robert Keller, Ueli Maurer, Dr. Christoph Mörgeli, Dr. Ueli Schlüer, Bruno Zuppiger, alt NR-Präsident Rudolf Reichling, alt NR Werner Vetterli, alt RR Dr. Alfred Gilgen

Die Spitze der SVP Schweiz

NR Ueli Maurer, Präsident; Frau Cornelia Stamm, Vizepräsidentin und Ersatzrichterin Bundesgericht; Jean-Blaise Defago, Generalsekretär

Die Spitze der SVP-Fraktion

NR Walter Frey, Präsident; NR Hermann Weyeneth, Vizepräsident

Der Präsident der Jungen SVP Schweiz

Mark Kuster

Besondere Gäste aus den Reihen der SVP

KR Ernst Schibli, Präsident der SVP-Kantonsratsfraktion; KR Hans Rutschmann, Vizepräsident des Zürcher Kantonsrates; Prof. Dr. Karl Spühler, ehemaliger Bundesrichter und heutiger Professor für Privat-, Zivil-, Schul- und Betreibungsrecht an der Universität Zürich; Rudolf Ackeret, nebenamtlicher Bundesrichter

Besondere Gäste aus den militärischen Kreisen

Kkdt Rico Hess, Kdt FAK 4; Div Hansruedi Ostertag, Dir. Militärische Führungsschule ETH Zürich; Div Hans Solenthaler, Kdt Feld Div 6; Div aD Rolf Siegenthaler, Ehrenobmann der Schützengesellschaft der Stadt Zürich = Hausherr Schützenhaus Albisgüetli

Ich begrüsse unter uns die Herren Oberrichter und Bezirksrichter, die SVP-Kantonsräte, Gemeinde- und Stadtpräsidenten, Gemeinde- und Stadträte der zürcherischen Gemeinden und den Präsidenten des kantonalen Gewerbeverbandes, Kantonsrat Hanspeter Züblin sowie den Präsidenten des Zürcher Bauernverbandes, Erich Jäggin.

Ganz besonders begrüsse ich die SVP-Delegationen der Kantone Aargau, Appenzell Ausserrhoden, Appenzell Innerrhoden, Baselland, Baselstadt, Bern, Glarus, Luzern, Nidwalden, Obwalden, Thurgau, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen, Waadtland (nous saluons cordialement nos amis de l'UDC du canton de vaud - soyez les bienvenus à l'Albisgüetli), Wallis, Zug

X. Schlusswort

Sie sehen, die politischen Themen gehen uns nicht aus.

Die sieben wichtigsten politischen Geheimnisse der SVP habe ich Ihnen nun verraten. Es handelt sich allerdings nur um jene Geheimnisse, die als "streng vertraulich" klassifiziert sind.

All jene Parteigeheimnisse, die "streng geheim" sind, kann und darf ich Ihnen selbstverständlich nicht verraten, denn sie bilden die Strategie für die Zukunft. Über die Strategie spricht man nicht, man setzt sie um. Sollten sich die "streng geheimen" Geheimnisse in den nächsten zwanzig Jahren aber als ebenso erfolgreich erweisen wie die "streng vertraulichen", werde ich diese anlässlich der Albisgüetli-Rede des Jahres 2020 ebenfalls preisgeben.